

## Köbi Kuhn

Ich staunte nicht schlecht, als mein Sekretariat im Jahre 2006 einen Anruf erhielt, ob ich nicht für den Schweizer Nationaltrainer Köbi Kuhn eine Festrede halten könnte.

Ich liess ausrichten, es müsse sich um einen Irrtum handeln, denn keiner verstehe weniger von Fussball als ich. Doch die Antwort folgte postwendend: Köbi Kuhn wünsche sich als Laudator keinen Fussballkenner, davon verstehe er genug. Schwere Herzens und mit zittrigen Knien sagte ich zu.

So traf sich das Ehepaar Kuhn mit dem Ehepaar Blocher zu einem gemütlichen, angeregten Nachtessen. Dort lernte ich Köbi Kuhn, den gemütvollen, bescheidenen und bodenverbundenen Menschen richtig kennen, so dass ich mich über Nacht auf die Würdigung freute.

Anderntags stand ich vor der eingravierten Tafel am Gedenkstein auf der Obwaldner Älggialp, um den jetzt verstorbenen «Schweizer des Jahres 2006» zu würdigen. Ich tat es mit einer kleinen Geschichte:

In meiner Zeit als Bundesrat wohnte ich in der Berner Brunnengasse, wo es an warmen Sommerabenden recht lärmig war. Eines Abends bestritt die Schweizer Nationalmannschaft – ich glaube, es ging um



Europameisterschaften – ein wichtiges Spiel. In der Bundesstadt herrschte plötzlich Totenstille. Die einen besuchten den Match, die anderen schauten ihn am Fernsehen. Bei offenem Fenster konnte ich ungestört arbeiten. Dann plötzlich hörte ich unten auf der Gasse Stimmen: «Aha» – dachte ich – «das Spiel ist aus.» Und wirklich vernahm ich die feine Stimme eines Mädchens: «Grossäti, d'Schwiizer hei nid gwunne.» Der Grossvater tröstete: «Aber weisch, si sind gäng so wiit cho!» Worauf das Mädchen traurig und wohl unter Tränen bedauerte: «Es isch mer meh wäg em Köbi Kuhn!»

Ein Fussballtrainer, der sich so in Kinderherzen vertiefen konnte, muss ein prachtvoller Mensch gewesen sein.

E gfreuti Wuche.

*Christoph Blocher*